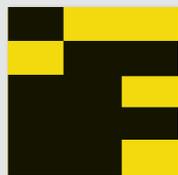


Schriftmuster

type  
specimen

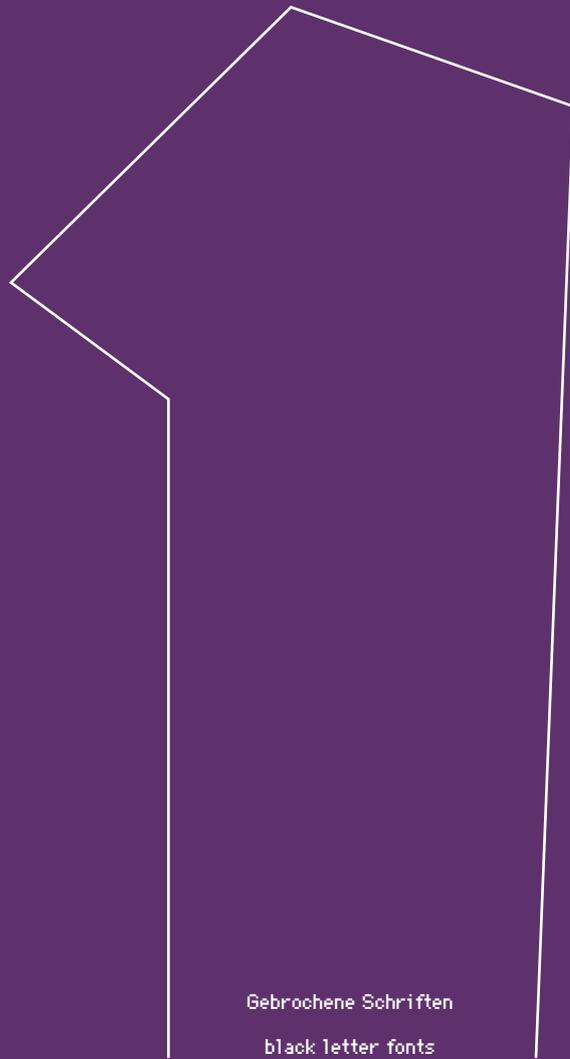


inqoFonts









Gebrochene Schriften  
black letter fonts

## Gebrochene Schriften

Die Familie der gebrochenen (Druck-)Schriften unterteilt sich in vier Gruppen:

### 1. GOTISCH oder TEXTURA:

entstanden aus der frühmittelalterlichen „karolingischen“ Minuskel seit ca. 1150 im heutigen Frankreich. Die Textura war im Hochmittelalter die weitestverbreitete Schrift im Mitteleuropa, auch Johannes Gutenbergs erste Schrift war eine Gotisch. Sie hat sehr schmale Minuskeln und typische rautenförmige Abschlüsse.

### 2. RUNDGOTISCH oder ROTUNDA:

mediterrane, weichere und breitere Form der gotischen Schrift, entstanden ca. 1350 in Italien, verbreitet auch in Spanien. Die Rotunda galt vielen Schriftkünstlern als die edelste aller Schriften.

### 3. FRAKTUR:

Ursprünglich eine Form der kaiserlichen Kanzleischrift am Hof zu Prag. Für die Buchprojekte Kaiser Maximilians I. wurden in Augsburg und Nürnberg die ersten Frakturtypen gegossen. Typisch sind die Schwünge an den Großbuchstaben und die fein gestalteten An- und Abstriche. Lange Zeit war sie vor allem als Schrift der Luther-Bibel bekannt. Unter allen Schriften bietet sie den größten gestalterischen Spielraum – entsprechend beliebt war sie über die Jahrhunderte.

### 4. SCHWABACHER:

entstanden Ende des 15. Jahrhundert aus der gotischen Schreibschrift. Im 16. Jahrhundert verbreitete sie sich mit populären Drucksachen aus der Nürnberger Gegend (Schwabach?) und im Rheinland. So wurde sie zur typischen Schrift für volkstümliche Inhalte.

Daneben gibt es noch handgeschriebenen Formen wie die „Deutsche Schreibschrift“ (z.B. Sütterlin, Kanzleischrift) und diverse Mischformen (Kurrent, Bastarda, Gotico=Antiqua)

Die gebrochenen Schriften haben zu Unrecht ein schlechtes Image. In der Entwicklungsgeschichte der „lateinischen“ Buchstaben sind sie eigentlich die letzte Entwicklungsstufe, und somit im eigentlichen Sinne „modern“. Seit dem Entstehen der Fraktur im 16. Jahrhundert haben unsere

Buchstabenformen keine nennenswerte Veränderung mehr erfahren = vielleicht abgesehen von der sogenannten „Schönschreibschrift“.

In den romanischsprachigen Ländern war die Antiqua immer die vorherrschende Schrift, die Gebrochenen eher die Ausnahme. Anders in den germanischsprachigen Ländern; vor allem im deutschen Sprachraum wurden gebrochene Schriften zur allgemein üblichen Druckschrift. War es in Deutschland vor allem die Fraktur, so erlangte im angelsächsischen Raum die gotische Textura und ihre Abwandlungen eine weite Verbreitung. Im Zuge des wirtschaftlichen und kulturellen Austausch seit Beginn der Industrialisierung verloren die gebrochenen Schriften mehr und mehr an Bedeutung. Nur in Deutschland wurden sie noch als vermeintlich explizit deutsches Kulturgut gepflegt. Besonders die Nazis förderten alles „Deutsche“ oder was sie dafür hielten, bis sie plötzlich 1941 unter dem Vorwand, es handele sich um „Schwabacher Judenlettern“, alle gebrochenen Schriften für den offiziellen Gebrauch verboten, was aber weitgehend unbekannt blieb. Nach dem 2. Weltkrieg vermieden dann die Deutschen erst einmal alles „Nationale“, damit verschwanden auch die gebrochenen Schriften fast ganz aus dem Alltag, und seitdem ist in Deutschland ein unbefangener Gebrauch der gebrochenen Schriften praktisch ausgeschlossen.

heute wird in der Regel mit der schwereren Lesbarkeit von „Frakturschriften“ argumentiert, wenn es um gebrochene Schriften geht. Tatsächlich habe ich aber noch niemanden getroffen, der einen Frakturtext nicht hätte lesen können. Einzig Amerikaner können das lange f nicht erkennen und lesen stattdessen ein f. Europäer haben damit seltsamerweise keine Schwierigkeiten, schließlich gab es das früher auch in Antiquaschriften. Ja sogar in der amerikanischen „Bill of Rights“ wurde das lange f verwendet.

Die Regeln für den korrekten Satz des langen f sind eigentlich sehr einfach:

1. Am Silben- und Wortende steht immer das runde Schluß=s.
2. Das gilt auch in zusammengesetzten Wörtern.
3. Bei Trennungen bleibt das lange f erhalten.

Außerdem sollten beim Satz mit gebrochenen Schriften unbedingt Ligaturen verwendet werden, besonders für ch, ck, sch, ss, si, st, fl, fi, ft.

## Black letter typefaces

The family of black letter typefaces is divided into four groups:

### 1. Gothic or Textura:

arose out of the early Middle Ages Carolingian miniscule, since approx. 1150 in present-day France. Textura was the most widespread script in Central Europe during the High Middle Ages; even Johannes Gutenberg's first typeface was Gothic. It has very condensed lower case characters and typically rhombus-form endings.

### 2. Round Gothic or Rotunda:

Mediterranean, softer and wider form of the Gothic script, developed around 1350 in Italy, also common in Spain. Rotunda was considered the most exquisite of all scripts by many artists.

### 3. Fraktur:

originally a form of the imperial chancery italic for the court of Prague. The first Fraktur typefaces were cast in Augsburg and Nuremberg for the book projects of Emperor Maximilian I. The swashes or tails on the upper case letters and the finely designed serifs are typical. For a long time, Fraktur was especially known as the typeface of the Luther Bible. Of all types, it offers the most room for design and was thus very popular over the centuries.

### 4. Schwabacher:

arose from the Gothic type at the end of the 15th century. It became more widespread in the 16th century in popular printed materials from the Nuremberg region (city of Schwabach?) and in Rhineland, thus becoming the typical typeface for the vernacular.

In addition there are still handwritten forms such as "Deutsche Schreibschrift" or German handwriting (i.e., Sütterlin, chancery italic) and diverse mixed forms (current, bastard, Gothic-Roman).

Black letter typefaces in some regions carry a poor image, but falsely so. In the story of the origin of "Latin" characters, they are actually the last phase of development

and thus, in the true sense of the word, "modern." Since the emergence of Fraktur in the 16th century, our character forms haven't experienced any change worth mentioning - except perhaps the so-called "calligraphy."

In countries with Romanic languages, Roman typeface was always predominant and black letter the exception. In the Germanic-language countries it was different; in the German-speaking part of the world black letter typefaces became the normal and usual type. Fraktur was the most popular in Germany, but in the Anglo-Saxon areas Gothic and its variations were widespread. In the course of economic and cultural exchange with the beginning of industrialization, black letter typefaces became more and more insignificant. Only in Germany were they considered explicitly German cultural assets and were thus maintained. The Nazis especially promoted everything "German," or what they considered to be German, until suddenly in 1941 on the pretext of "Schwabacher Jewish letters," all black letter typefaces were forbidden for official use; a ban, however, which remained mostly unknown. After WW2, the Germans at first avoided any and everything "national," and so the black letter typefaces almost completely disappeared from everyday life. Since then, an unbiased use of black letter typefaces in Germany is practically impossible.

When black letter fonts are talked about today, as a rule the argument of poor legibility or "Fraktur types" is used. But the truth is I have never met anyone who could not read a Fraktur text. Only Americans do not recognize the long f and instead read an f. Oddly enough, Europeans do not share this difficulty, then in former times this specialty also appeared in Roman types. Even the long f was used in the American "Bill of Rights"...

The rules for the correct composition of the long f are actually very easy:

1. The round "ending s" is always found at the end of a syllable and word.
2. The same goes for compound words.
3. The long f is kept for divisions.

Furthermore, ligatures are essential in black letter fonts, especially for ch, ck, sch, ff, fi, ft, fl, fi, and ft.

# Koch-Schrift

(auch »Schwabacher der Deutschen Reichsbahn«  
oder „Fette Deutsche Schrift“)

Auf einem alten Schriftmusterblatt aus den 1930er Jahren wird diese Schrift als „Schwabacher (bei der Deutschen Reichsbahn verwendet)“ bezeichnet. In Wahrheit handelt es sich um die berühmte erste Schrift des Schreibmeisters Rudolf Koch, die dieser im Jahre 1909 für die spätere Schriftgießerei Gebr. Klingspor schuf. Damals erhielt sie den Namen „Neudeutsch“. Später erlangte sie als „Koch-Schrift“ Berühmtheit. Sie wurde in den 30er Jahren tatsächlich die Hauschrift der Deutschen Reichsbahn.

Diese Schrift war der Versuch Rudolf Kochs, eine neue, für damalige Zeiten moderne deutsche Schrift zu schaffen. Sie sollte frei sein vom Ballast der barocken Frakturschnörkel, lesbarer als die Gotische Textur, und von den Wurzeln der „deutschen“ Schrift her - vom Schreiben mit der Feder - abgeleitet sein.

Diese Schwabacher ist sehr gut lesbar, ergibt kräftige, kompakte Textblöcke, und ist eine gute Alternative zu den nur wenigen als PostScript-Fonts verfügbaren Gebrochenen Schriften. Die Buchstaben sind sehr gut ausgeglichen, sie ergeben sehr charakteristische Wortbilder. Besonders vorteilhaft wirkt sich die Verwendung der zahlreichen Ligaturen aus.

On an old page full of script examples from the 1930s, the script is described as »Schwabacher (used by the Deutsche Reichsbahn [German Imperial Railway]).« As a matter of fact, it is the first print of the Offenbach script master Rudolf Koch, who came out with this script in 1909. At that time, it was given the name »Neudeutsch« (New German). Later, it became very popular under the name »Koch-Schrift«, and was at times the official script of the Deutsche Reichsbahn (German Imperial Railway).



Gezeichnete Schriften  
black letter font



F & A  
faq



### In welchen Dateiformaten bekomme ich IngoFonts?

IngoFonts werden in der Regel im Format **OpenType** (PostScript) ausgeliefert. Diese Dateien haben die Dateierweiterung **.otf**. Sie funktionieren auf allen aktuellen Betriebssystemen.

Auf Wunsch gibt es IngoFonts in jedem anderen gewünschten Format.

Beispielsweise bieten wir folgende Formate an:

**PostScript Type 1** (der Font besteht dann aus mindestens zwei Dateien: einem Schriftkoffer, der die zur Bildschirmdarstellung benutzten **.bmp**-Schriften enthält, und PostScript-Schriften zur Ausgabe auf PostScript-fähigen Drucker wie Laserdruckern). Dieses Dateiformat war in der Vergangenheit auf Apple Macintosh-Computern bis System 9 üblich.

**TrueType** (dieses Format beinhaltet in einer einzigen Datei den zur Bildschirmdarstellung benötigten Bitmap-Font und den Outline-Font für die Ausgabe auf Laserdruckern). Es gibt sie für Apple Macintosh bis Mac OS 9, für Mac OS X mit der Dateierweiterung **.dfont** und als OpenType (TrueType) mit der Dateierweiterung **.ttf** sowohl für Macintosh als auch Windows und Unix.

### Was ist so besonders an OpenType?

OpenType ist ein von Microsoft und Adobe entwickeltes Format für skalierbare (vektorierte) Computer-Schriftarten, die Technik darf uneingeschränkt auf andere Betriebssysteme übertragen werden.

OpenType bietet die Möglichkeit, früher nur schwierig anzuwendende Besonderheiten zu vereinfachen. Zum Beispiel können Ligaturen, „exotische“ Schriftzeichen, alternative Zeichenformen, Initialen, Kapitälchen und vieles mehr in einer einzigen Font-Datei enthalten sein. Möglich wird dies unter anderem durch die erweiterte Unicode-Unterstützung von OpenType, so dass bis zu 65536 unterschiedliche Zeichen (sogenannte Glyphen) in einer einzigen Font-Datei enthalten sein können. Professionelle Desktop Publishing-Programme (Adobe Creative Suite, Quark XPress 7) unterstützen diese Möglichkeiten, so dass nun endlich typografisch gute Drucksachen machbar sind.

OpenType-Schriften gibt es in zwei Varianten:  
als PostScript-Font (**.otf**), optimiert für die Ausgabe auf PostScript-fähigen Geräten (Laserdrucker, Belichter, Plotter), und „TrueType flavoured“ (**.ttf**), optimiert für die kleine Darstellung auf Bildschirmen und Displays.

### Wie installiere ich einen IngoFont auf meinem Computer?

Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten, eine Schrift zu installieren:

Direkt im System, also einfach die Font-Datei in das vom Betriebssystem vorgesehene Verzeichnis verschieben.

Unter Unix und Mac OS X ist das das Verzeichnis `/Benutzer/Benutzername/Library/Fonts`

Über eine Schriftverwaltungs-Software (z.B. Linotype FontExplorer, Extensis Suitcase, Apple Schriftsammlung).

Dann ist es egal, wo sich die Font-Datei befindet, über die Schriftverwaltung wird die Schrift je nach Bedarf für das gesamte System aktiviert oder deaktiviert. Besonders, wenn man mit sehr vielen Schriften arbeitet, rate ich zu dieser Vorgehensweise.

In which file formats will I receive ingoFonts?

ingoFonts are usually delivered in the format *OpenType* (PostScript). These files end with *.otf*. They function on all current operating systems.

ingoFonts are available in any other desired format upon request.

We offer, for example, the following formats:

**PostScript Type 1** (The font consists of at least two files: a font suitcase which includes *.bmp* fonts used for screen display, and PostScript fonts for output on PostScript compatible printers such as laser printers.) This data format was customary in the past on Apple Macintosh computers up to system 9.

**TrueType** (This format includes the bitmap font and the outline font necessary for screen display for the output on laser printers in one single file.) It is available for Apple Macintosh up to Mac OS 9, for Mac OS X with the file ending *.dfont* and as OpenType (TrueType) with the file ending *.ttf* for Macintosh as well as Windows and Unix.

What's so special about OpenType?

OpenType is a format developed by Microsoft and Adobe for scalable (vectorized) computer fonts, and the technique can be transferred to other operating systems without restrictions.

OpenType offers the possibility to simplify special features which in the past could only be applied with difficulty. For example, ligatures, "exotic" characters, stylistic alternates, initials, small caps and much more can be contained in one single font file. This is also made possible through the extended Unicode support from OpenType, so that up to 65,536 varying characters (so-called glyphs) can be contained in a single font file. Professional Desktop Publishing Programs (Adobe Creative Suite, Quark XPress 7) support these possibilities so that good typographical printed materials are finally realistic.

OpenType fonts are available in two variations:

as PostScript font (*.otf*), optimized for use on PostScript compatible devices (laser printer, image setter, plotter), and as "TrueType flavoured" font (*.ttf*) optimized for small presentations on screens and displays.

How do I install an ingoFont on my computer?

Basically there are two possibilities for installing a font:

**Directly in the system**, which means simply move the font file into the directory designated by the operating system.

Under Unix and Mac OS X the directory is `/user/username/library/fonts`

Another possibility is by using font management software (i.e. Linotype FontExplorer, Extensis Suitcase, Apple Font Book).

Regardless of where the font file is, the font manager will activate or deactivate the font for the entire system as needed.

If you work with many fonts, I recommend this procedure.

**Warum enthält mein ingoFont keine Umlaute, Ziffern und andere Sonderzeichen?**

Sie haben einen *reduzierten* ingoFont installiert.

ingoFonts bietet alle Schriften zum kostenlosen Download an. Der Haken an der Sache: die zum Download angebotenen Dateien enthalten nur den *reduzierten Zeichensatz*. Das heißt, der Font besteht nur aus den Versalien und Gemeinen von A bis Z beziehungsweise a bis z. Den kompletten Zeichensatz einschließlich Ziffern, Umlauten, den Satzzeichen, Akzenten und gegebenenfalls Ligaturen und anderen Features gibt's nur auf Bestellung gegen Bezahlung.

So können Sie die Schrift zwar ausprobieren und ihr Aussehen und ihre Wirkung beurteilen, aber nicht für alle Zwecke benutzen.

**Ich habe einen ingoFont gekauft, trotzdem sehe ich keine Ziffern und Umlaute. Warum?**

Sie haben vermutlich zuvor den *reduzierten* ingoFont installiert.

Bevor Sie Ihren ingoFont in vollem Umfang nutzen können, müssen Sie unbedingt alle „alten“ Dateien entfernen. Das können auch Alias-Dateien sein, die von manchen Programmen (Linotype FontExplorer, Microsoft Office) angelegt werden, und die auf die falsche Font-Datei verweisen. Viele Programme (Microsoft Office, Apple Schriftsammlung) kopieren Fonts auch in spezielle Verzeichnisse, aus denen man sie ebenfalls entfernen muss.

**Warum gibt es überhaupt reduzierte ingoFonts?**

Auch ich lebe von meiner Arbeit. Schriften sind die Früchte dieser Arbeit. Gemäss internationalen Abkommen sind Schriften eine urheberrechtsgeschützte Sache, deren unrechtmässige Verwendung und Verbreitung strafbar ist. Um eben derartiger Verwendung und Verbreitung zu entgegenzuwirken, stellen wir alle Schriften schon mal zum kostenlosen Download zur Verfügung, allerdings mit dem Unterschied, dass die zum Download angebotenen Dateien nur aus den Versalien und Gemeinen von A bis Z beziehungsweise a bis z bestehen. Den kompletten Zeichensatz einschließlich Ziffern, Umlauten, den Satzzeichen, Akzenten und gegebenenfalls Ligaturen und anderen Features gibt's nur auf Bestellung gegen Bezahlung.

So können Sie die Schrift zwar ausprobieren und ihr Aussehen und ihre Wirkung beurteilen, aber nicht für alle Zwecke benutzen.

**Welche Programme benötige ich, um alle OpenType-Funktionen zu nutzen?**

Aktuelle DTP-Programme unterstützen zahlreiche OpenType-Funktionen. Je nach Programmversion können dies mehr oder weniger sein. Informieren Sie sich daher im einzelnen in der Hilfe zu Ihrem Programm unter dem Stichwort *OpenType*.

Ausser Adobe InDesign und den anderen Programmen aus der Adobe Creative Suite unterstützt inzwischen auch QuarkXPress 7 OpenType. In Microsoft Office stehen ebenfalls einige Funktionen zur Verfügung.

Die gängigste OpenType-Funktion ist »Ligaturen«. Diese Funktion wird von allen professionellen Programmen unterstützt.

**Wie arbeite ich mit den OpenType-Funktionen?**

Das ist je nach benutztem Programm unterschiedlich. In den meisten Programmen ist zumindest die Funktion »Ligaturen« standardmässig aktiviert. Weitere Funktionen können über das Schriftmenü oder in den Optionen zum Schriftmenü ausgewählt und aktiviert werden.

Why doesn't my ingoFont include accents, figures and other special characters?

**You have installed a *reduced* ingoFont.**

**ingoFonts offers all fonts for download free. Here's the catch: The files offered to download contain only a *reduced font*. That means, the font only consists of uppercase and lowercase from A to Z or rather, a to z. The complete font including figures, umlauts, punctuation, accents and if applicable the ligatures and other features is only available by order and with payment.**

**So you can test the font and judge its appearance and effect, but you can't use it for everything.**

I bought an ingoFont, but I still don't see any figures or accents.

Why?

**First you installed the *reduced* ingoFont, I guess.**

**Before you can fully use your ingoFont, you must delete all "old" files. This can also apply to alias-files which are created by some programs (Linotype FontExplorer, Microsoft Office) and refer to the wrong font file. Many programs (Microsoft Office, Apple Font Book) also copy fonts in special directories from which they must also be deleted.**

Why are there reduced ingoFonts?

**We work to make a living, too. Fonts are the fruits of our labor. According to international agreements, fonts are protected by copyright and the unlawful use or distribution of them is punishable by law. To counteract this kind of use and distribution, we provide the free download of all of our fonts, but with one difference: the files offered for downloading consist only of uppercase and lowercase A to Z, or a to z.**

**The complete font including figures, umlauts, punctuation, accents and if applicable the ligatures and other features is only available by order and with payment.**

**In this way you can test the font and judge its appearance and effect, but you can't use it for all your needs.**

Which programs do I need in order to use all OpenType functions?

**Current DTP programs support a number of OpenType functions. These may be more or less depending on the program version. Find out details in the help-function of your program under the key word *OpenType*.**

**In addition to Adobe InDesign and the other programs from "Adobe Creative Suite," Quark XPress 7 now supports OpenType also. Some functions are also available in Microsoft Office.**

**The most common OpenType function is »ligature«. This function is supported by all professional programs.**

How do I work with OpenType functions?

**That depends on the program being used. In most programs the function »ligature« is activated as a standard at the least.**

**When needed, further functions can be selected and activated using the font menu or under options of the font menu.**

**Ich finde meinen ingoFont nicht im Schriftmenü. Was ist passiert?**

Schauen Sie doch noch einmal am Ende der Schriftenliste nach. Vielleicht steht da der gesuchte Name.

Normalerweise werden Schriften alphabetisch nach ihrem Namen im Schriftmenü aufgelistet. Manche Programme, besonders die von Adobe, unterteilen die Schriften aber noch zusätzlich nach anderen Kriterien. So werden Schriften mit nicht-europäischer Kodierung gesondert aufgelistet. Und manche ingoFonts enthalten so viele Zeichen aus anderen Unicode-Bereichen, dass sie ebenfalls gesondert angezeigt werden, nämlich am Schluss der alphabetischen Auflistung, auch wenn der Schriftname mit B beginnt, wie zum Beispiel die *Biró Script*.

**Warum oder wozu gibt es unterschiedliche Ziffern?**

Zahlen – korrekt Ziffern – braucht man meistens in Tabellen (Rechnungen) oder als Seitenzahlen, in Aufzählungen, als Jahreszahlen.

In Rechnungen, klar, soll es übersichtlich zugehen. Deshalb gibt es Tabellenziffern, sie sind alle gleich breit, sogar die Eins ist so breit wie die anderen. Dadurch stehen die Zahlen in einer Auflistung exakt untereinander.

Innerhalb eines Textes wirkt es eher plump, wenn Tabellenziffern verwendet werden. Die Ziffern sind so gross wie Grossbuchstaben, passen also nicht so recht in den Zusammenhang mit normalen Wörtern in Gross/Kleinschreibung. Dafür gibt es sogenannte Normalziffern oder auch Mediävalziffern mit Ober- und Unterlängen. So fügen sie sich wunderbar ins normale Schriftbild ein. In alten PostScript-Schriften waren sie meist in der Datei mit den Kapirälchen (Small Caps) oder der sogenannten Old Style-Variante enthalten.

Ich halte die Mediävalziffern für schöner. Deshalb sind in ingoFonts die Mediävalziffern als Standardbelegung definiert, und die Tabellenziffern müssen über die betreffende OpenType-Funktion extra ausgewählt werden.

In einigen Schriften gibt es noch mehr Arten von Ziffern: Versalziffern in der Höhe der Grossbuchstaben, aber mit unterschiedlicher Breite; hochgestellte und tiefgestellte Ziffern zum Erzeugen von Brüchen, Kapitälchenziffern,...

In OpenType-Fonts können alle denkbaren Varianten von Ziffern enthalten sein.

**Wann benutze ich welche Schrift, bzw. wann passt eine Schrift und wann nicht?**

Schrift muss passen. Auf diesen Grundsatz gründet sich der berufliche Ehrgeiz zahlloser Grafiker und Typografen. So fing auch ingoFonts an: mit dem Anliegen, die exakt für einen bestimmten Zweck passende Schrift zu schaffen.

Ob eine Schrift passt oder nicht ist weniger eine Frage des Geschmacks als vielmehr abhängig vom Thema und geschichtlichen Zusammenhängen. Nur wer weiss, woher eine bestimmte Schriftform sich entwickelt hat, wird ein Gespür für die richtige Verwendung von Schriften entwickeln können. Kenntnisse in Sachen Schriftklassifikation sind also sehr hilfreich.

Grundsätzlich kann man Schriften in kunsthistorisch begründete Schrift-Stile und formal definierte Schriftarten einteilen.

I can't find my ingoFont in the font menu. What happened?

**Look again at the end of the font list. Perhaps the name you are looking for is here.**

**Normally the fonts are listed alphabetically according to their names in the font menu. Some programs, especially those from Adobe, subdivide the fonts additionally according to other criteria. Fonts with non-European coding are listed separately. And some ingoFonts contain so many characters from other Unicode sectors that they are also listed separately, and that is at the end of the alphabetical listing, even if the font name begins with B, such as Biró Script.**

Why or for what reason are there various figures?

**Numbers – the correct term is figures – are mostly needed for tables (invoices) or as page numbers, in enumerations, and as year figures. For invoices, of course, you want a clear picture. That is why there are tabular figures which all have the same width; even the one is as wide as the others. In this way the figures are lined up under each other exactly in a list.**

**Within a text, tabular figures look plump. The figures are as big as capital letters and don't really fit in combination with normal words using uppercase and lowercase letters. For this purpose there are so-called normal figures or also old style figures with ascenders and descenders. They fit in beautifully with the normal typeface. In old PostScript fonts they were usually included in the file with small caps or the so-called old style variations.**

**We think the medieval figures look nicer. That is why the old style figures are defined as standard in ingoFonts, and the tabular figures must be selected extra with the corresponding OpenType function.**

**In some fonts there are more kinds of figures: capital figures in the same height as the capital letters but with a different width; figures raised and lowered to produce breaks, small cap figures...**

**In OpenType fonts all conceivable variations of figures can be included.**

When do I use which font, or when does a font fit and when doesn't it?

**A font has to fit. This is the basis for the career ambition of countless graphic artists and typographers. And that's also how ingoFonts began: with the consideration of creating a font which fits exactly to a specific purpose.**

**Whether a font is the right one is much less a matter of taste but more a matter of topic and historical coherency. Only those who know how a certain font came into being will be able to develop a feeling for the correct application of that particular font. Knowledge of font classifications is very helpful here.**

**Basically, fonts can be divided into styles based on art-historical and formally defined types.**

**Wann benutze ich welche Schrift, bzw. wann passt eine Schrift und wann nicht?**

Es gibt also antike Schriften, mittelalterliche Schriften, Schriften der Renaissance, Schriften des Barock, klassizistische Schriften, moderne Schriften.

Die Moderne lässt sich wiederum in klassische Moderne, Jugendstil und Art Deco, Postmoderne und noch viele Stile mehr unterteilen.

Die wichtigsten Schriftarten sind:

Antiqua: „Lateinische Buchstaben“ mit wechselnden Strichstärken und Serifen als Abschluss

Serifenlose: Klassische Serifenlose in Anlehnung an die Antiqua und Moderne Serifenlose ohne historisches Vorbild

Gebrochene Schriften: Gotisch, Fraktur, Schwabacher, Bastarda

Handgeschriebene Schriften: dazu gehören persönliche Handschriften, Pinselschriften, Kinderschriften, Schönschreibschriften, aber auch handgezeichnete Schriften, malerische Schriften

Alle diese Schriftarten gibt es nun natürlich in mehr oder weniger deutlich ausgeprägten Stilen; also zum Beispiel eine typisch klassizistische Schreibschrift (Commercial Script von URW) oder eine Renaissance-Antiqua (IngoFont Charpentier Renaissance Pro).

Bei der Wahl einer Schrift schwingt also ein kunsthistorischer und geschichtlicher Bezug mit, der beim Einsatz von Schrift beachtet werden sollte.

**Wozu gibt es von manchen Buchstaben alternative Formen?**

In OpenType-Schriften gibt es häufig alternative Formen zu manchen Buchstaben. Einige OpenType-Schriften sind sogar so programmiert, dass durch die Funktion »Ligaturen« bestimmte Buchstabenkombinationen durch entsprechende Varianten ausgetauscht werden. Bei IngoFonts sind vor allem die „handgemacht“ wirkenden Schriften und die Geschriebenen Schriften so ausgestattet. Das Schriftbild wirkt dadurch interessanter und lebendiger. Ein extremes Beispiel ist die **Biró Script**. Je nach Buchstabenkombination sehen die Zeichen anders aus: ein e vor n anders als ein e nach r, und ein n vor u anders als ein doppeltes n, ein h in sch anders als ein alleinstehendes h und so weiter. Nur so wird der räuschernde Eindruck einer Handschrift erzeugt.

**Gibt es ein GROßES SCHARFES ß?**

Diese Frage füllt bereits einige Typo-Foren. Auch in der reformierten Deutschen Rechtschreibung gibt es nach wie vor Wörter mit scharfem ß. Will man diese in Versalien setzen, hat man ein Problem. Üblicherweise wird dann SS gesetzt. Eine absolut unakzeptable Schreibweise ist das normale kleine ß innerhalb von Versalsatz. Es gibt auch althergebrachte Familiennamen mit scharfem ß. Ein Blick auf einen Friedhof genügt, und man wird feststellen: es gibt sehr wohl ein Versal-Scharf-ß.

Deshalb enthalten viele IngoFonts inzwischen auch ein GROßES SCHARFES ß.

When do I use which font, or when does a font fit and when doesn't it?

**There are:** antique fonts, medieval fonts, fonts of the Renaissance, transitional fonts, classicistic fonts.

The modern are subdivided into classic modern, Jugendstil and art deco, post-modern and many more styles.

The most important font types are:

**Roman:** "Latin letters" with alternating stroke thicknesses and ending with serifs

**Sans serif:** classical sans serif in the style of the Roman and modern sans serif without a historical standard

**Black letter typefaces:** Gothic, Fraktur, Schwabacher, bastard

**Handwritten fonts:** these include personal handwriting, brush scripts, children's scripts, calligraphy, and also hand drawn fonts, picturesque fonts

Naturally, all of these font types exist in more or less distinct styles; for example a typically classic handwriting form (Commercial Script from URW) or a Renaissance-antique (ingoFont Charpentier Renaissance Pro).

In the selection of a font, art-historical and historical reference is resonated and should be taken into consideration when applying the font.

Why are there stylistic alternates for some letters?

In OpenType fonts there are often stylistic alternates for some letters. Some OpenType fonts are even programmed in such a way that through the function »ligatures« certain letter combinations can be exchanged with corresponding variants. With ingoFonts the fonts appearing "handmade" and the written fonts are especially equipped in this way. The typeface looks more interesting and lively. One extreme example is the ingoFonts Biró Script. Depending on the letter combination, the characters look different: an e before n different than an e after r, and an n before u different than a double n, an h in sch different than an h which stands alone and so on. Only in this way can the illusory impressions of handwriting be achieved.

Is there a CAPITAL "GERMAN DOUBLE S?"

This question has already filled plenty of typography forums. Even in the reformed German spelling there are still words with the "Eszett." If you want to put these words in capitals, you've got a problem. Typically, SS is used. It is absolutely unacceptable to write the normal small B within a set of capitals. There are traditional family names with german double s. One look at a cemetery and you'll see: there certainly is a capital German Double S.

That's why many ingoFonts include a CAPITAL GERMAN DOUBLE S.

